

Margarethe und ihr Weg

Zawiw-Arbeitskreis forscht über Frauen und Straßennamen

Agathe Streicher, Romy Schneider oder einfach Mathilde, Margarethe und Olga: 52 Straßen und Wege in Ulm und Neu-Ulm sind nach Frauen benannt. Ein Arbeitskreis des Zawiw hat sich auf Spurensuche begeben.

BARBARA HINZPETER

Ulm/Neu-Ulm. Nur ein Siebtel der Straßen, Plätze und Wege in der Doppelstadt, die die Namen von Personen tragen, sind nach Frauen benannt. Nicht viel. Aber immerhin zeigen sie, dass auch Frauen hier und in der Welt etwas bewegt haben. „Es ist spannend herauszufinden, welche Frauenpersönlichkeiten hinter diesen Straßennamen stecken“, sagt Andrea Toll, die das Forschungsvorhaben des Arbeitskreises „Frauengeschichte“ des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm (Zawiw) wissenschaftlich begleitet.

Ursprünglich plante der Arbeitskreis die Herausgabe einer Broschüre. Sie sollte zu den Heimattagen vorliegen, die Ulm vom 3. Mai bis 5. Oktober ausrichtet. Doch das Material, das die Frauen in zwei Jahren zusammengetragen haben, ist inzwischen so umfangreich, dass sie nun ein Buch daraus machen wollen. Keine trockene Daten- und Faktensammlung, sondern ein Werk, in dem sich die Autorinnen den Frauen persönlich nähern.

Schon als Kind liebte Agathe Wende die Gedichte von Eduard Mörike. Sie hatte schon lange geahnt, dass der Schöpfer des „Stuttgarter Hutzelmännlein“ ein „schwieriger Mensch“ war. Das fand sie bestätigt, als sie über Margarethe von Speeth forschte. 1851 heiratete die katholische Tochter aus gutem Hause den schwäbischen Dichter und evangelischen Pfarrer. Die Ehe scheiterte. Der Verfasser von Liebeslyrik habe wohl eher in der Poesie als in der Wirklichkeit gelebt, meint Agathe



Der Arbeitskreis Frauengeschichte hat sich auf **Spurensuche** in Ulm/Neu-Ulm begeben und fasst die Ergebnisse in einem Buch zusammen. Foto: Barbara Hinzpeter

Wende. „Und natürlich gab man der Frau die Schuld an der Trennung.“ Margarethe zog zu ihrer Tochter nach Neu-Ulm, die dort einen Uhrmacher geehelicht hatte. Margarethe Mörikes Grab auf dem Neu-Ulmer Friedhof wird von der Stadt gepflegt, die ihr den Margarethenweg beim Kollmannspark widmete.

Agathe Wende stöberte im Stadtarchiv, ihre Spurensuche führte sie in die Mörikestube nach Weikersheim. Die Auskünfte über Margarethe von Speeth sind allenthalben dürftig, sagt Agathe Wende. Die ehemalige vh-Dozentin für Englisch forscht schon seit Jahren im Arbeitskreis Frauengeschichte des Zawiw, der 1996 das Internet-Projekt „Frauen, die die Welt veränderten?“ startete. Etliche Mitglieder sind seit Anbeginn dabei und nehmen teilweise weite Anfahrten für die Treffen in Kauf.

Wie Mona Willmann aus Konstanz oder Erdmute Dietmann-Beckert, die jedes Mal aus Hessen anreist. Für den Abschnitt über Anne

Frank, nach der ein Weg im Ulmer Wohngebiet Eichberg benannt ist, lässt Erdmute Dietmann-Beckert den Baum vor Annes Fenster sprechen – angeregt durch eine Pressemeldung, als die 150 Jahre alte Kastanie im Hinterhof des Amsterdamer Fabrikgebäudes, wo die Jüdin Anne Frank den Nazi-Terror überlebte, gefällt werden musste. In dem Dialog zwischen Kind und Baum

Fest am Frauentag

Der 8. März ist internationaler Frauentag. Im Ulmer Haus der Gewerkschaften am Weinhof beginnt heute um 19 Uhr ein Polit-Kultur-Abend mit Vortrag, Kabarett, Musik und Tanz, in der Neu-Ulmer Musikschule gastiert um 20 Uhr das Frauenkabarett „Die Zimmerlinden“. Die SÜDWEST PRESSE ist zum Frauentag auch aktiv: 12 bis 18 Uhr, Blautal-Center.

„möchte ich die zwei Jahre der Anne Frank im Versteck widerspiegeln“, so die Autorin.

Neben Quellenstudium, Spurensuche und dem Austausch über ihre Ergebnisse via E-Mail haben sich die neun Frauen mit Andrea Toll zu Schreib-Workshops getroffen. Ihre Ansprüche an die Texte sind hoch. Sie bereiten ihr Wissen ganz unterschiedlich auf. So hat zum Beispiel Erla Spatz-Zöllner einen Brief von Maria Margaretha Bosch, nach der eine neue Straße in Jungingen benannt wird, an ihren Sohn Robert verfasst. Für Ulrike Iffland, selbst Gemeinderätin in Illerkirchberg, war es interessant herauszufinden, nach welchen Kriterien die Städte Straßennamen vergaben und dabei Frauen zum Zug kommen ließen. Das und die Motive sind nicht immer auf den ersten Blick eindeutig: Nicht jeder weiß, dass der Merianweg nicht den Frankfurter Kupferstecher und Verleger Matthäus ehrt, sondern seine Tochter Maria Sibylla. Vielleicht sei die couragierte

Naturforscherin und Künstlerin als „Quotenfrau“ in die Reihe von liberalen und fortschrittlichen Wissenschaftlern aufgenommen worden, vermutet Monika van Koolwijk.

Umgekehrt können auch Vornamen Kopfzerbrechen bereiten: Hinter „Ottilie“ verbirgt sich die Tochter eines wohlhabenden Söflingers, der einen Weg auf seinem Privatgrund nach ihr benannte. Mit „Mathilde“ ist die zweite Ehefrau des Firmengründers Wieland gemeint. Sie ist Namensgeberin für ein Sträßchen hinter dem Ulmer Gefängnis.

Die Forschung über die Straßennamen fördert eine ganze Menge an Fakten und Facetten über das Wirken von Frauen in der Stadt- und Weltgeschichte zu Tage. Die nächste spannende Frage, so Andrea Toll, wird sein, ob sich Sponsoren für das Buch finden. Spätestens im Frühherbst sollte das Werk, das die Ulmerinnen bewegen könnte, auf den Markt kommen. „Das wäre immerhin noch zum Ende der Heimattage.“